

3. Kapitel Josies Haus

Wenige Minuten später hatten sie La Rochelle verlassen und fuhren an der Küste entlang. Die Sonne ging langsam unter und hatte am Horizont schon die Wasserlinie erreicht. Das Marschland wurde immer wieder von Gräben durchzogen, die wie ein Gitter angelegt waren. Reetgras wuchs silbrig schimmernd in der Abendsonne und hin und wieder sah man kleine Blütenstauden. Direkt an der Wasserlinie standen kleine Hütten auf Stelzen, an einigen hingen große Netze. Ronja erklärte: „Von diesen Hütten aus werden Netze während der Flut ins Wasser gelassen und später wieder hochgezogen. Auf diese Weise fängt man hier Krabben.“ Mariella blickte verwundert: „Ich kenne es aus dem Norden nur so, dass die Kutter mit großen Netzen in Küstennähe entlang fahren. Die Flut muss hier ganz schon hoch auflaufen, dass sich diese Art des Fischens lohnt.“ Mariella klappte die Sonnenblende herunter, denn das Licht vom Wasser her blendete sie etwas. „Josie wohnt übrigens nicht weit vom Stadtzentrum entfernt in Rochefort, man kann von ihrem Haus gut hinlaufen. Es ist ein richtiges kleines Stadthaus, der kleine Garten schließt sich hinter dem Haus an. Wenn es nicht zu kalt ist, können wir ja im Wintergarten essen.“ Erzählte Ronja als sie sich den Ausläufern von Rochefort näherten.

„Ich bin schon sehr gespannt auf das Haus, ehrlich, ich habe mir so gar keine Vorstellung davon machen können. Ich finde es einfach nur toll, dass Josie ihr Haus mir, einer völlig Fremden, überlassen hat. Das wundert mich immer noch ein wenig, ganz ehrlich.“, antwortete Mariella. „Was gibt es denn heute Abend zu essen, was hast du geplant, Ronja?“ fragte sie weiter.

„Ach, ich dachte ein leichtes Abendessen Brot, Käse und Möhrensalat und Sekt zur Begrüßung.“, meinte Ronja.

„Hey, das ist ja ein kleines Festmahl, das ich serviert bekomme. Ich habe auch noch einen Rest Brot, den wir essen können. Ich habe gar nicht alles essen können während der Fahrt. Vor allem duftete überall der Tabbouleh-Salat mit frischem Basilikum. Da war mein Brot in dem Moment viel weniger attraktiv, obwohl ich Camembert und Lachsschinken aß.“, befand Mariella. „Den werde ich mir in den nächsten Tagen auch mal besorgen, der schmeckt hier einfach gut.“ Ronja lachte.

„Weißt Du, wir Deutschen packen immer Brote und Stückchen aus, wenn wir unterwegs sind, aber im TGV aßen mehr als 90 % heute Mittag einen Salat. Der ganze Wagen hat danach gerochen, eigentlich falsch, es war ein ganz zarter frischer Duft, der den Wagen durchzog. Der machte so richtig Appetit auf die Salate. Fand ich irgendwie witzig!“ erzählte Mariella weiter.

Doch nun verstummte sie, denn sie fuhren in Rochefort ein. Die Außenbezirke zeigten die typischen französischen Mietshäuser, den früheren DDR-Plattenbauten nicht unähnlich, doch mit lauter Sat-Antennen an den Balkonen. In der Abendsonne leuchteten sie leicht hellgelb und schienen noch recht neu. Als sie in den Kreisverkehr einfuhren, entdeckte sie rechts ein Kasernengelände. Das Militärflugzeug, das als Kreismonument, den Kreisverkehr zierte wies auf die Marinefliegerbasis hin. Der Anker im Hoheitszeichen war deutlich erkennbar. Hinter ihnen lagen bereits verschiedene Discounter, darunter ein Aldi wie Mariella verwundert feststellte.

„Hier gibt es mittlerweile auch einen Aldi?“ fragte Mariella perplex.

„Ja, und Lidl-Märkte findest Du in Rochefort ebenfalls“, bemerkte Ronja. „In den letzten Jahren gab es hier einen starken Zuzug von Deutschen, aber die

Franzosen nutzen diese Märkte auch gerne. Besonders weil wir hier nun Brot kaufen können, das dem deutschen Standard entspricht.“

„Echt witzig“, grinste Mariella, „so tief schon im Süden Frankreichs und selbst hier fassen diese Märkte Fuß, als ob es keine französischen Märkte gibt. Aber Brot nach deutschem Standard ist gut. Das viele Weißbrot bekommt mir ja gar nicht, daher freue ich mich darauf hier einzukaufen.“

Ronja zeigte zu ihrer linken Seite „hier geht es zur Freien evangelischen Gemeinde. Wir sind gleich bei Josie. Du freust Dich sicher, dass wir nun da sind, oder?“

„Sagen wir mal so, ich bin nicht undankbar, dass wir da sind und sich nichts unter mir bewegt und so langsam merke ich doch, dass der Tag schon etwas länger ist als sonst für mich. Aber es ist alles wunderschön und spannend für mich. Ich genieße es trotz allem sehr“, stellte Mariella fest.

Ronja bog nach links ab und gelangte in eine typische alte Vorstadtstraße. Die ebenerdigen Häuser wiesen meistens keine Aufstockungen auf. Auch wenn sich die Farbe und auch der Schmuck immer wieder unterschieden, folgten sie nahtlos aneinander gebaut. Zwei Fenster, die Haustür und wieder ein Fenster, eine Regenrinne, die Mariella wie eine Trennlinie zwischen den Häusern zu sein schien. Erstaunt betrachtete Mariella die Türgriffe der Häuser. Zum Teil sahen sie so schäbig aus, dass sie glaubte, der nächste, der diesen Türgriff anfasste, hielt sicher die Klinke in der Hand. So einfache Türschlösser hatten in Deutschland höchstens die Türen im Inneren einer Wohnung oder eines Hauses und das auch nur, wenn es dringend renovierungsbedürftig war. Mariella schoss durch den Kopf, dass dies eine sehr sichere Wohngegend sein musste, wenn die Sicherung einer Tür nicht wichtig war.

„Also deutsche Sicherheitsstandards erfüllen diese Schlösser nicht, aber es scheint hier auch nicht viel zu geschehen, Einbrüche sind hier nicht das Thema. Mir gefällt das, ehrlich!“, kommentierte Mariella ihre Beobachtung.

„Hier sind wir übrigens Ella“, antwortete Ronja, „hier die Straße Rue de soleil und schau rechts ist auch schon die Nummer 24.“

Ronja fuhr in die Parklücke, die sich vor dem Haus befand, zog die Handbremse an und zog den Schlüssel. Die Freundinnen stiegen aus und Ronja öffnete den Kofferraum. Zusammen hoben sie Mariellas Koffer auf die Straße, Mariella zog den Griff heraus drehte sich zum Kofferraum und griff nach einer Tasche, die Ronja ausladen wollte. „Lass doch Ella, Du hast mit Deinem schweren Koffer doch genug.“

„Das geht schon Ronja, er hat Rollen, ich nehme noch eine Tasche, dann sind wir schneller fertig!“, bestimmte Mariella. Ronja ergriff den Schlüssel und mit einem Grinsen stellte Mariella fest, dass dieses Türschloss genauso schlampig aussah wie die anderen in der Straße. Ronja bewegte den Schlüssel leicht im Schloss und nach zwei Umdrehungen ließ die Tür sich öffnen und gab den Weg in einen kleinen Flur frei von dem zwei Türen abgingen.

Mariella blickte rechts in ein Arbeitszimmer und links fiel ihr Blick auf einen runden Tisch mit Stühlen. Ronja ging vor durch das große Wohnzimmer, an das sich das erste Schlafzimmer anschloss und die Küche. Ein großes Fenster neben der Küche gab den Blick auf den Wintergarten frei. Vom Wintergarten gingen zwei weitere Zimmertüren ab, die sich als Bad und das Gästezimmer entpuppten, in dem Mariella nun für zwei Wochen ihr Zuhause finden würde. Im Wintergarten hingen viereckige Bilder in warmen Rot- und Orangetönen an den weißen Wänden, links ein weiteres Fenster und eine Tür, die zur Küche gehörten und in der Mitte des Raumes stand ein Tisch mit drei Korbstühlen. Eine Glasfront

schloss den Wintergarten zum Garten ab, der durch eine Luke oben im Fenster Frischluft erhielt. Mariella stellte Ronjas Tasche im Korbstuhl ab, denn sie enthielt Lebensmittel. Ihren Koffer schob sie in das Gästezimmer, das, obwohl nur mit wenigen Möbeln bestückt, viel Gemütlichkeit ausstrahlte. Ein großer alter Kleiderschrank, der ihrem Gepäck ausreichend Platz bot, ein kleiner Tisch mit einer Stehlampe. An der gegenüberliegenden Wand war schon das Schlafsofa ausgezogen und das Bettzeug bezogen darauf drapiert. Ein kleiner Nachttisch, der Mariella an die alten mittelalterlichen Stühle erinnerte, bot einer kleinen Lampe Platz. Ein Flickenteppich auf dem Boden komplettierte die Einrichtung.

Mariella warf ihren Mantel auf das Bett, stellte den Koffer ab und lief zu Ronja, um das Auto fertig auszuladen. Sie nahm die Kühlbox und brachte sie in die Küche und räumte sie sofort in den Kühlschrank. Danach holte sie die Tasche mit den Lebensmitteln, die noch im Korbstuhl stand und räumte sie ebenfalls aus, wobei sie feststellte, dass Ronja anscheinend einen ganzen Wocheneinkauf getätigt haben musste. Einen Teil der Möhren legte sie für das Abendessen zurecht. Sie erinnerte sich an den Mantel, rasch ging sie, um ihn aufzuhängen und öffnete den Koffer, um die Kulturtasche, ihre Bücher sowie die Gastgeschenke herauszunehmen. Auch Hosen, Röcke und Kleider hing sie auf Bügel und legte die Oberteile auf das Schrankboard. Mit den Mitbringseln für Josie und Ronja beladen, verließ sie ihr Schlafzimmer. Im Wohnzimmer legte sie alles für das erste auf eine Kommode, denn Ronja begab sich in die Küche, um das Abendessen vorzubereiten. Rasch lief Mariella in ihr Schlafzimmer und holte sich ihre Schürze, um ihre Kleidung zu schonen beim Kochen. Sie band ihre Schleifen an den Seiten, dabei Ronja zusehend, die immer wieder im Kühlschrank die Lebensmittel herum schob. „Sag, Ella, hast Du das Miracelwip gesehen, ich meinte, ich hätte es von zu Hause mit gebracht. Ich brauche das für den Salat.“

„Nein, Ronja, es war nichts dabei.“

„Ich wollte doch meinen Karottensalat machen, der schmeckt damit doch so gut.“

„Ja, ich weiß, Ronja, es ist auch der einzige Möhrenrohkostsalat, den ich esse. Die anderen schmecken mir nicht. Aber sag, hast du den Salat schon mal mit gekochten Möhren gegessen und mit Essig-Öl-Dressing? So mache ich den immer?“

„Nein, kenne ich nicht, hört sich aber interessant an. Dauert es lange, Ella?“

„Ach für zwei Portionen kühlen die Möhren schnell ab und wenn ich sie schon schneide vor dem Kochen, garen sie ja rasch. Okay, mache ich mich an die Arbeit.“

Mariella fand auch schnell einen Gemüseschäler, schälte die Möhren, schnitt sie in feine Scheiben, würfelte eine Zwiebel sehr fein, fügte sie hinzu und setzte den Topf mit wenig Wasser, einem Spritzer Zitrone sowie Salz auf.

Ronja suchte inzwischen nach Teelichtgläsern und Servietten und deckte den Tisch. Auch Sektgläser fanden sich nach kurzem suchen. Mariella rührte die Salatmarinade und fing an vor sich hinzusingen.

„Hey, Du fühlst dich wohl hier, Ella?“

„Ehrlich, das Haus ist bezaubernd und gemütlich! Ich fühle mich wie früher im Ferienhaus in Dänemark, wenn ich das erste Abendessen vorbereitete. Ich habe es immer genossen, nicht in einem Hotelzimmer eingesperrt zu sein. Ich gehe ja gerne mal Essen, aber nur Hotelessen mag ich ehrlich nicht, irgendwann schmeckt alles so gleich.“

Ronja lachte, arrangierte die Käseplatte, während Mariella die Karottenscheiben mit einer Schaumkelle aus der kleinen Kasserolle holte, um sie mit der Marinade zu mischen. Das Brot war geschnitten, die Teelichter brannten und Ronja bat Mariella die Sektflasche zu öffnen. Als der Sekt in den Gläsern perlte, stießen die Freundinnen an: „einen schönen Urlaub Mariella für Dich!“

„Eine schöne Zeit und auf uns, Ronja!“ Genüsslich tranken sie den ersten Schluck. Bevor sie nun anfangen zu essen, beugten beide den Kopf und dankten Gott stumm für das Essen und den schönen Tag. In der gleichen Sekunde hoben sich die Köpfe wieder, die Hände griffen zum Brot, das Abendessen begann. Die Karottenscheiben hatten sich schon abgekühlt und sich mit der würzigen Marinade verbunden. Ronja lobend: „Ella, der Salat ist richtig gut, den machen wir bald wieder.“ Mariella kicherte: „Wenigstens annähernd, Du weißt doch, ich bin unfähig ein Gericht genau wieder nachzukochen, ich verändere immer etwas, ist mir irgendwie langweilig immer alles in gleicher Weise zu machen.“ Ronja lachte: „Okay, vielleicht beim nächsten Mal weniger Knoblauch!“ und nahm sich eine zweite Portion.

Mariella grinste dazu: „Ich dachte hier in Frankreich und noch dazu im Süden ist das okay mit dem Knoblauch. Aber du hast Recht, die Zehe war für die Salatmenge ein wenig viel, das nächste Mal suche ich eine kleinere Zehe aus.“, wobei auch sie sich eine zweite Portion Salat auflud. Während des Essens plätscherte die Unterhaltung zwischen den Beiden munter hin und her. Bekanntes aus den Mails wurde neu betrachtet und ausführlicher erzählt. Als der Hunger gestillt war, stand Mariella auf, holte die Gastgeschenke für Ronja.

Ronja freute sich als sie den Holunderlikör entdeckte, den sie sich gewünscht hatte, dazu befanden sich noch ein Aperitifessig, ein Feigensenf und ein Glas Pistazienpesto in dem Stapel. Zusätzlich hatte Mariella ein paar Topflappen gehäkelt, die genau in den Farben von Ronjas Küche gehalten waren. Lange hatte Mariella nach dieser Farbkombination suchen müssen, wie immer wenn etwas gerade nicht den Modefarben entspricht. Ronjas Augen strahlten „Danke, Ella, die Topflappen sind wunderschön und passen genau und das gebrochene Zickzack-Muster einfach klasse.“

„Ich bin froh, dass die Farben so gut passen, ich musste mich ja ganz auf Deine Beschreibungen verlassen“, freute sich Mariella.

„Weißt Du was, Ella, jetzt leeren wir die Flasche Sekt und probieren den Holunderlikör aus.“

Mariella lachte „ich dachte, der sollte eine Weile halten und nicht gleich mit mir geköpft werden.“ Dennoch reichte Mariella ihr Glas Ronja, die einen guten Schluck schwarzroten Holunderlikör einfüllte, bevor sie mit Sekt auffüllte.

„Hilfe, Ronja, ich glaube, wir sind nachher beschwipst, wenn wir ins Bett gehen.“

„Dann schlafen wir auf jeden Fall richtig gut. Wir sind ja schon zu Hause, daher können wir uns das erlauben, Ella.“

Langsam leerten sich die Gläser und Ronja verteilte den Rest der Flasche auf beide Gläser und versetzte sie wieder mit ein wenig Likör.

Genießend die Augen schließend, erklärte Mariella „Roman weiß gar nicht, was er versäumt, dass er nun seinen Urlaub allein verbringen muss. Ätch, Mister, Strafe muss sein!“ Dabei prostete sie in eine Richtung des Raumes. Ronja lächelte, als sie ein wenig Schadenfreude in Mariella aufblitzen sah.

„Der Wintergarten ist wunderschön, weißt Du das, Ronja! Die Temperatur ist so angenehm und das obwohl sich die Luke oben im Glas nicht schließen lässt. Ich denke hier werden wir immer essen. Ich glaube, wenn ich allein bin, werde ich am Abend hier viel sitzen. Es ist so richtig gemütlich hier. Josies Haus ist so

richtig heimelig. Das einzige, was ich mich frage, wie Josie mit so wenigen Büchern auskommt!“, wunderte sich und schwärmte Mariella.

„Das täuscht, Ella, Josie hat das Arbeitszimmer und in ihrem Schlafzimmer ist auch ein Bücherregal. Es verteilt sich nur anders, ihr Haus ist größer als dein Apartment.“

„Du hast Recht, kann heute doch nicht mehr richtig denken, Ronja!“

„Na ja, es ist doch schon spät geworden, wir haben fast Mitternacht, Ella. Was hältst Du davon, wenn wir den Abend nun langsam beenden, damit wir Morgen wieder munter sind.“

„Stimmt, so langsam fallen mir doch die Augen richtig zu.“ Mariella stand auf, nahm die Gläser und räumte sie in die Spülmaschine, während Ronja sich im Bad fertig machte. Kurze Zeit später überließen sich die beiden dem erholsamen Nachtschlaf.